



BRENNPUNKT TIBET



**DIE ZUKUNFT DER TIBET-BEWEGUNG
GLOBALER, REALISTISCHER, STÄRKER**

MAGIE



VOM DACH DER WELT

DER TIBETISCHE KULTURRAUM IM SPIEGEL SEINER KUNST

SCHAEZLERPALAIS 20.07.–10.11.2019

KUNSTSAMMLUNGEN & MUSEEN AUGSBURG
SCHAEZLERPALAIS
Maximilianstraße 46, 86150 Augsburg
Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr
www.kmaugsburg.de

TIBET INITIATIVE
DEUTSCHLAND

kunstsammlungen
museen
augsbu

Stadt Augsburg

www.waldmann-weinhold.de | Foto: Janos Stelovics

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Lebenssituation des tibetischen Volkes in seinem Land – eine Welt, so möchte man meinen. Zwei Sichtweisen jedoch, die unterschiedlicher nicht sein könnten, prallen aufeinander: Da schreibt der chinesische Botschafter für die Schweiz, Gen Wenbing, in der Weltwoche, dass die Infrastruktur für Transport, Stromversorgung und Kommunikation in Tibet täglich ein höheres Niveau erreiche, traditionelle Kultur und tibetische Sprache unter speziellem Schutz stünden und die Bewohner umfangliche Religionsfreiheit genössen. Weiter, dass er dort auf Straßen gesehen habe, „wie sich Mönche, Laien und Touristen nebeneinander durchschlängelten wie auf einem Gemälde“. Ähnliches von einer Tibet-Freundin nach ihrer Reise. Sie erzählte, wie großartig Lhasa sich verändert habe, alle Autos mit Elektroantrieb führen.

Aus eigener Anschauung kann ich sagen, dass Touristen meist das erwartete Tibet zu sehen bekommen, pilgernde Tibeter, große Klöster. Es besteht Gefahr zur Musealisierung der tibetischen Kultur. Denn das bekommen Besucher nicht präsentiert: die Zwangsansiedlung der Nomaden, die starke Polizeipräsenz in Klöstern, Lager inhaftierter Tibeter, Umerziehungskampagnen, wirtschaftliche Benachteiligung, Reiserestriktionen und vor allem das fehlende Mitentscheidungsrecht für Tibeter. Diese selbst beschreiben deswegen eine andere Wirklichkeit. Im Bau von Straßen sehen sie den Abbau der Bodenschätze und eine massive Umweltzerstörung. Daher ist es von Bedeutung, wie Tibeter ihre Zukunft einschätzen. Klemens Ludwig hat prominente Stimmen eingeholt, wie die der tibetischen Aktivistin und ehemaligen Abgeordneten Nawang Lhamo.

Wenn die Tibeter sich wirklich so wohlfühlten und dankbar gegenüber der chinesischen Regierung wären, warum gibt es dann Einreiseverbote für westliche Touristen wie zuletzt im März? Wieso dürfen Journalisten nicht frei berichten, deutsche Politiker nur unter Auflagen und spezieller Begleitung nach Tibet reisen? Würde ansonsten das chinesische Propagandabild von Tibet, das die dortige große Ungerechtigkeit verschleierte, in sich zusammenbrechen? Das tibetische Volk und die Tibet-Unterstützungsgruppen können das nur bejahen. Viele von ihnen haben sich am 10. März hinter Tibet gestellt, nicht nur in Berlin und anderen deutschen Städten, sondern auch in Paris, London, Brüssel, sogar in Mexiko.

Seit nun 30 Jahren unterstützen Sie die Tibet Initiative Deutschland. Ein herzliches Dankeschön dafür. Mit Ihrem Engagement und Ihrer Spendenbereitschaft setzen wir uns weiterhin für Tibet ein.

Die Wahrheit wird siegen. Gemeinsam. Stark. Für Tibet.

Herzlich, Ihr

Wolfgang Grader

// Wolfgang Grader

Vorsitzender Tibet Initiative Deutschland e.V.





8

TITELTHEMA

Die Zukunft der Tibet-Bewegung

Globaler, realistischer, stärker
// von Klemens Ludwig

4 NACHRICHTEN

Abschied von Jochen Ewers | China sperrt Tibet für Touristen | Weltweite Solidarität zum Jahrestag des Volksaufstandes | Tibeter müssen als Versuchskaninchen erhalten | Der Dalai Lama und seine Nachfolge | Klare Worte im Bundestag: „Entrechtung durch chinesische Behörden“ | Wie China versucht, Kritiker mundtot zu machen.

8 TITELTHEMA

Die Zukunft der Tibet-Bewegung

Globaler, realistischer, stärker // von Klemens Ludwig

16 INTERVIEW

„Es ist sehr traurig, dass wir auf unsere Unabhängigkeit verzichten“

// Interview mit der tibetischen Aktivistin und ehemaligen Abgeordneten Nawang Lhamo

20 AKTIONEN

Gedenken an Tibet am Brandenburger Tor, Aufstand 1959 – Protest 2019 | Kulturfest „Dharma Mati“ in Berlin | Aktivist und Filmemacher Dhondup Wangchen bei der 50. Generalversammlung der „Tibeter Jugend in Europa“

24 AKTIV FÜR TIBET

Ich bin Mitglied, weil... // Andreas Bauhof

25 STIMMEN FÜR TIBET

Kelsang Gyaltzen // Langjähriger Sondergesandter des Dalai Lama für Europa

26 KOMMENTAR

Was Irland und Tibet verbindet // von Axel Grafmanns

27 5 FRAGEN AN...

Maria Klein-Schmeink // Interview: Axel Grafmanns

28 INTERVIEW

„Der Wunsch nach Selbstbestimmung und Würde ist allen Menschen gleich“

// Bundestagsabgeordneter Michael Brand (CDU) im Gespräch mit Axel Grafmanns

30 SPENDE

Gutes tun über den Tod hinaus // Fundraising-Managerin Monika Willich im Interview mit Tina Lauer

31 LESETIPPS

Er ging voraus nach Lhasa, Peter Aufschnaiter // von Nicholas Mailänder
Volksrepublik China // Informationen zur politischen Bildung Nr. 337
Chinas Aufstieg. Mit Kapital, Kontrolle und Konfuzius // Edition Le Monde diplomatique

32 NOTIERT | IMPRESSUM

33 TERMINE

16

INTERVIEW

„Es ist sehr traurig, dass wir auf unsere Unabhängigkeit verzichten“

// Interview mit der tibetischen Aktivistin und ehemaligen Abgeordneten Nawang Lhamo



20

AKTIONEN

Gedenken an Tibet am Brandenburger Tor: Aufstand 1959 – Protest 2019



Abschied von Jochen Ewers



Initiative Deutschland und war dort seitdem nicht mehr wegzudenken. Da war zunächst sein Engagement in der Regionalgruppe Essen, die auch in sich wandelnden Zeiten gut besuchte Vorträge auf die Beine stellte.

Doch nicht nur lokal trat Jochen in Aktion. Auf bundesweiten Mahnwachen, Demonstrationen und den Mitgliederversammlungen meldete er sich zu Wort, motivierte und hinterließ seine Spuren, zum Beispiel über viele Jahre als Kassenprüfer. Bei seinem Engagement wirkte er ruhig und gelassen, doch wenn es darum ging, Haltung zu zeigen, tat er dies mit Leidenschaft. Tibet und der Buddhismus waren ihm nicht nur ein politisches Anliegen, sondern auch eine spirituelle Heimat.

Gleichzeitig ließen ihn Reisen in viele Teile der Welt – zusammen mit Silvia – weit über den Tellerrand hinausblenden und verstärkten seine Begeisterung für kulturelle Vielfalt. Er debattierte über alle denkbaren Themen von Naturwissenschaft bis Spiritualität. Seine große Liebe aber war die Musik, und zwar nicht nur als Konsument, sondern auch als Aktiver in einer Band.

Am 18. April verstarb Jochen Ewers nach längerer Krankheit. Die Tibeter und alle in der Tibet Initiative, die Jochen kannten, werden ihn in lebendiger Erinnerung behalten. Unsere Gedanken sind auch bei seiner Frau Silvia.

// Die Tibet Initiative Deutschland

Kaum etwas benötigt die Tibet-Bewegung so dringend wie kontinuierliches Engagement. Einer, der dies über Jahrzehnte vorgelebt hat, war Jochen Ewers aus Essen. 1995 stieß er mit seiner Frau Silvia Krahl-Ewers zur Tibet

Jahrestag des Aufstands China sperrt Tibet für Touristen

Rund um den 60. Jahrestag des tibetischen Aufstandes hat die chinesische Regierung Reisen nach Tibet verboten. Wie die Nachrichtenagentur dpa unter Berufung auf mehrere chinesische Reiseagenturen meldete, trat das Reiseverbot bereits Ende Januar in Kraft und galt bis mindestens zum 1. April 2019. Ob die Sperrung inzwischen wieder aufgehoben ist, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Einschränkungen der Reisefreiheit sind in Tibet nicht unüblich. In den

vergangenen Jahren wurde ausländischen Reisenden der Zugang zum „Dach der Welt“ immer wieder verwehrt, insbesondere vor wichtigen politischen Ereignissen oder Jahrestagen wie dem 10. März. Wegen des runden Jahrestages sei die jährliche Sperrung in diesem Jahr aber besonders früh verhängt worden, berichtete Tagesschau Online. Vielen Aktivisten und Unterstützern des tibetischen Widerstandes ist die Einreise nach Tibet und China sogar grundsätzlich verboten.

Während am 10. März in aller Welt des tibetischen Volksaufstandes von 1959 und der anschließenden Flucht des Dalai Lama ins indische Exil gedacht wurde, versuchte die chinesische Führung, mit einer Militärparade in der tibetischen Hauptstadt Lhasa Stärke zu demonstrieren. Dass die chinesische Führung sich auch 60 Jahre später noch zu solchen Machtdemonstrationen genötigt sieht, zeigt uns, dass die Tibet-Bewegung lebt und nach wie vor stark ist.



Furios: In Brüssel bekundeten auf der „European Solidarity Rally For Tibet“ rund 5.000 Demonstranten ihre Solidarität mit Tibet.

Stürmisches Gedenken Weltweite Solidarität zum Jahrestag des Volksaufstandes

Paris, London, Brüssel und sogar Mexiko: Nicht nur in Berlin (siehe unseren Bericht auf Seite 20) gingen Menschen am 10. März 2019 auf die Straße, um des tibetischen Volksaufstandes von 1959 zu gedenken. Während der Dalai Lama und die Exilregierung den 60. Jahrestag im indischen Dharamsala begingen, bekundeten weltweit Tausende Menschen ihre Solidarität mit Tibet und der tibetischen Führung. Stürmisch wurde es in Brüssel, wo sich Vorstandsmitglied Wolfgang Grader und Geschäftsführer Axel Grafmanns von der Tibet Initiative Deutschland

an der „European Solidarity Rally For Tibet“ beteiligten. Das lag nicht nur am windigen Regenwetter, das den halben Nahverkehr außer Gefecht gesetzt hatte, sondern auch am stürmischen Engagement der rund 5.000 Demonstranten, darunter vielen Exiltibetern mit ihren Familien. Sie trotzten dem Wetter mit tibetischen Flaggen, selbstgemachten Spruchbändern und lautstarken Parolen wie „Dalai Lama Back to Tibet“. Auf der Abschlusskundgebung sprachen Politiker sowie Vertreter von NGOs und der tibetischen Community, darunter der tibetische Aktivist

und Filmemacher Dhondup Wangchen, der zwischen 2008 und 2014 in einem chinesischen Gefängnis gesessen hatte. Am 10. März 1959 kam es in Tibet zu einem Volksaufstand gegen die chinesische Herrschaft, in dessen Folge der Dalai Lama nach Indien fliehen musste. Am Jahrestag demonstrieren Tibeter und Unterstützer jährlich für eine Rückkehr ihres Oberhauptes nach Tibet, für den Erhalt der tibetischen Kultur und gegen das menschenrechtswidrige Vorgehen der chinesischen Regierung in Tibet.

Digitale Überwachung Tibeter müssen als Versuchskaninchen herhalten

Big Data, künstliche Intelligenz und Echtzeit-Monitoring: Die chinesische Regierung weitet ihren digitalen Überwachungsapparat in Tibet weiter aus. Laut Recherchen der unabhängigen Online-Zeitung Hong Kong Free Press (HKFP) gilt

Tibet dabei als Versuchslabor für die totale digitale Überwachung in ganz China. Demnach wird Tibet zurzeit mit neuen Technologien, 5G-Mobilfunkstationen und schnellen Datenbanken aufgerüstet, um Menschen künftig in Echtzeit

überwachen zu können. Tibeter und ausländische Touristen könnten so bald ausnahmslos auf Schritt und Tritt verfolgt werden, unter anderem mit einer Gesichtserkennung, die zurzeit in Taxis getestet werde.



Tenzin Gyatso: möglicherweise der letzte wiedergeborene Dalai Lama

Politischer Sprengstoff Der Dalai Lama und seine Nachfolge

Wird der nächste Dalai Lama zum ersten Mal gewählt? Wird er außerhalb Tibets geboren werden? Oder wird es überhaupt keinen nächsten Dalai Lama mehr geben? Wenn es um die Nachfolge des obersten Repräsentanten Tibets geht, ist zurzeit nur eines gewiss: Einen von China bestimmten Nachfolger werden die Tibeter nicht tolerieren. Anfang April wurde S.H. der Dalai Lama mit einer leichten Infektion im Krankenhaus behandelt. Auch wenn er glücklicherweise kurz darauf wieder entlassen werden konnte, rückte der Vorfall doch die Frage der Nachfolge wieder in den Fokus, die seit dem 14. Jahrhundert durch Wiedergeburt geregelt wird. Tenzin Gyatso, der amtierende Dalai Lama, ist bereits die 14. Inkarnation. Warum also sollte die Nachfolge nicht wie bisher ebenfalls durch Wiedergeburt in Tibet geregelt werden? Die Antwort liegt auf der Hand: „Peking will kontrollieren, wer der 15. Dalai Lama wird.“ So brachte die tibetische Schriftstellerin und Akti-

vistin Tsering Woesser 2016 die Problematik im Deutschlandfunk auf den Punkt. „Die chinesische Regierung glaubt, wenn sie die Wiedergeburt des Dalai Lama kontrolliert, dann kontrolliert sie ganz Tibet.“

Aktivisten befürchten Vorgehen wie beim Panchen Lama

Dass diese Befürchtungen nicht aus der Luft gegriffen sind, zeigt 1994 der Fall des Panchen Lama, des zweithöchsten spirituellen Oberhauptes der Tibeter. Kurz nachdem tibetische Mönche seine 11. Reinkarnation in dem sechsjährigen Gendün Chökyi Nyima gefunden hatten, wurde der Junge mit seiner Familie entführt und gilt seitdem als verschollen. An seiner Stelle installierte Chinas Führung einen neuen Panchen Lama von Pekings Gnaden. Dass es seinem eigenen Nachfolger ähnlich ergehen könnte – darüber ist sich der 14. Dalai Lama, der Anfang Juli seinen 84. Geburtstag feiern wird, im Klaren. 2014 deutete er erstmals an, er sei möglicherweise der letzte

wiedergeborene Dalai Lama, und sein Nachfolger könne auch durch Wahlen bestimmt werden. Die genauen Umstände seiner Nachfolge ließ er aber offen. Zuletzt spekulierte er gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters, dass sein Nachfolger auch in Indien wiedergeboren werden könne, wo er seit 60 Jahren im Exil lebt. Die chinesische Führung reagiert erwartungsgemäß gereizt auf alle Szenarien, die sich ihrer Kontrolle entziehen. Sie spricht dem Dalai Lama jegliches Recht ab, selbst über seine Nachfolge zu entscheiden, und pocht darauf, dass die nächste Wiedergeburt des Dalai Lama im Einklang mit chinesischem Recht stehen müsse. Der Dalai Lama selbst sieht die Versuche, seine Autorität zu untergraben und einen von China kontrollierten Dalai Lama einzusetzen, gelassen: „Wenn man in der Zukunft zwei Dalai Lamas sieht, wird niemand den von China auserwählten anerkennen.“

Bundestag findet klare Worte zur Lage in Tibet „Entrechtung durch chinesische Behörden“

„Heute sind Kultur, Sprache, Identität und Religion der Tibeter in ihrer Existenz bedroht.“ Diese klaren Worte fanden die Abgeordneten des Bundestags zum 60. Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes. In einer gemeinsamen Erklärung des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe im Deutschen Bundestag erinnerten sie an die „brutale Niederschlagung des Tibet-Volksaufstandes“ und riefen zur Unterstützung des Freiheitskampfes auf: „Der friedliche Widerstand des tibetischen Volkes gegen die Entrechtung durch die chinesischen Behörden hat schon lange mehr Unterstützung verdient.“ Angenommen wurde die Erklärung mit den Stimmen der Fraktionen CDU/CSU, SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen. Die AfD enthielt sich, Die Linke stimmte dagegen. Eine kleine Delegation der Tibet Initiative Deutschland wollte sich nach dem Wechsel in der Geschäfts-



Im Bundestag: (v.l.n.r.) Maria Klein-Schmeink (Bündnis 90/Die Grünen), Sarah Schäfer (Kampagnen-Referentin, Tibet Initiative Deutschland), Axel Grafmanns (Geschäftsführer, Tibet Initiative Deutschland), Kai Müller (Geschäftsführer, International Campaign for Tibet) und Michael Brand (CDU).

führung selbst ein Bild von der guten Zusammenarbeit mit der Parlamentsgruppe Tibet machen – bei einem Treffen mit den Bundestagsabgeordneten Maria Klein-Schmeink (Bündnis 90/Die Grünen) und Michael Brand (CDU). Gemeinsam mit dem Geschäftsführer der International Campaign for Tibet (ICT), Kai Müller, tauschten sich der Geschäftsführer

der Tibet Initiative Deutschland, Axel Grafmanns, und Kampagnen-Referentin Sarah Schäfer über künftige Projekte und Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit aus. Wir hoffen, dass der Arbeitskreis dazu beitragen wird, die Menschenrechtsverletzungen in Tibet künftig wieder stärker in den politischen und medialen Fokus zu rücken.


Einschüchterungen und Drohungen Wie China versucht, Kritiker mundtot zu machen

Die chinesische Regierung hat Abgeordnete des UN-Menschenrechtsrates im März offenbar massiv unter Druck gesetzt, um Kritik an chinesischen Menschenrechtsverletzungen zu verhindern. Einem Bericht der Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch zufolge wurden Delegierte in einem Brief davor gewarnt, an einem Panel zur aktuellen Lage in Ostturkestan teilzunehmen, wo Uiguren und andere Muslime unter schwersten Menschenrechtsverletzungen leiden. Der Brief, der Human Rights Watch vorliegt, drohte demzufolge mit

wirtschaftlichen Nachteilen für die Herkunftsländer der Abgeordneten: Die Empfänger sollten „im Interesse der bilateralen Beziehungen und der fortgesetzten bilateralen Zusammenarbeit“ auf die Teilnahme oder finanzielle Unterstützung des Panels verzichten. Einige Delegierte seien auch persönlich von chinesischen Diplomaten davor gewarnt worden, an der Veranstaltung teilzunehmen. Einschüchterungsversuche dieser Art sind nichts Neues. „China arbeitet seit Jahren hinter den Kulissen daran, die Menschenrechtsinstrumente der UN zu schwächen“, sagte John

Fisher, der Genfer Leiter von Human Rights Watch. Diesmal ließen sich die Delegierten von den Bemühungen der chinesischen Einflussnahme offenbar nicht abschrecken. Gemeinsam bemängelten sie in ihrer Sitzung unter anderem falsche und irreführende Angaben der chinesischen Regierung zu Themen wie die Verletzung der Religionsfreiheit und die Massenverhaftungen in Ostturkestan. Wir hoffen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

// Arne Welling



Noch vor gut zehn Jahren war Tibet aus den internationalen Medien nicht wegzudenken. Auch die Welle der Selbstverbrennungen zu Beginn der 2010er Jahre verzeichnete zunächst einige öffentliche Aufmerksamkeit. Inzwischen aber ist es ruhiger um Tibet geworden, denn es gibt kaum noch Nachrichten mit bedeutendem Neuigkeitswert aus Tibet. Das bedeutet für die Tibet-Bewegung – und mit ihr verbunden über den tibetischen Freiheitskampf – aber nur so viel, dass sie sich neu orientieren und ausrichten muss. Auch wenn sie nicht mehr so viele Menschen mobilisiert wie noch vor einem Jahrzehnt, so bedeutet dies nicht, dass sie schwächer geworden ist. Sie ist anders geworden und in ihrer Orientierung auf die Zukunft realistischer, in ihrer Ausrichtung aber nach wie vor auf ein Ziel fokussiert: der tibetischen Kultur eine Zukunft zu geben.

Die Zukunft der Tibet-Bewegung

Globaler, realistischer, stärker
// von Klemens Ludwig

„Ich glaube nicht, dass es zu meinen Lebzeiten noch ein freies Tibet geben wird“, erklärte Tsering Tsomo, die Direktorin des Tibetischen Zentrums für Menschenrechte und Demokratie (TCHRD) unverblümt im April bei einem Gespräch in Dharamsala. Noch vor zehn Jahren wären solche Äußerungen von einer führenden Repräsentantin der Exil-Gemeinden höchst ungewöhnlich gewesen. Damals herrschte ein Optimismus vor, dass es irgendwie zu einer Lösung kommen würde, vor allem dank der Autorität und Persönlichkeit des Dalai Lama.

Nun sterben immer mehr der führenden Aktivisten, ohne ein freies Tibet wiedergesehen zu haben, und eine Perspektive für ein Selbiges ist zumindest kurzfristig nicht in Sicht. Was also bleibt zu tun?

Tsering Tsomo arbeitet an einer Stelle, die besonders viel innere Stärke oder – um es mit einem westlichen Begriff zu sagen – Frustrationspotential erfordert: Sie sammelt und dokumentiert die Menschenrechtsverletzungen in Tibet. Dabei ist sie mit den grausamsten Schattenseiten der Besetzung ganz unmittelbar und persönlich konfrontiert. „Vor kurzem hatte ich mit einem Informanten in Lhasa telefoniert. Drei Tage nach unserem Telefonat war er verschwunden. Wir haben bis heute nichts mehr von ihm gehört.“ Wie lässt sich so etwas ertragen, wenn sie nicht mehr an ein freies Tibet zu ihren Lebzeiten glaubt? „Da ist zunächst mein starker buddhistischer Glaube, der mir hilft, all das zu ertragen. Aber es ist auch die Überzeugung, dass wir einfach nicht aufgeben dürfen. Wir Tibeter sind es, die die Bewegung für ein freies Tibet am Laufen halten. Würden wir aufgeben, wäre es das Ende, dann wäre alles vorbei, wofür unsere Vorfahren seit über 60 Jahren kämpfen.“



Tsering Tsomo, die Direktorin des Tibetischen Zentrums für Menschenrechte und Demokratie

„Wir Tibeter sind es, die die Bewegung für ein freies Tibet am Laufen halten. Würden wir aufgeben, wäre es das Ende, dann wäre alles vorbei, wofür unsere Vorfahren seit über 60 Jahren kämpfen.“

„Wenn es uns gelingt, global zu vermitteln, dass die Entwicklung in Tibet alle angeht, wird die Tibet-Bewegung einen erheblichen Aufschwung erfahren.“

Für Tsering Tsomo ist zudem die kollektive Erinnerung des tibetischen Volkes ein wichtiger Faktor, um weiterhin aktiv zu bleiben. Auch wenn die Lage in Tibet gerade wenig Hoffnung macht, so weiß sie durch ihre Kontakte, dass auch dort die Erinnerung an ein freies Tibet noch sehr lebendig ist; auch und gerade bei denen, die Jahrzehnte nach der Besetzung geboren wurden und niemals ein freies Tibet erlebt haben.

Eine relativ junge Institution innerhalb der tibetischen Exilverwaltung ist das Tibetan Policy Institute (TPI). Acht Personen arbeiten dort unter der Leitung von Tsering Yankey und Tenzin Lekshay. Auch ihre Aufgabe ist es, Informationen über Tibet zu recherchieren, doch beschränken sie sich nicht auf die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen. Dem TPI geht es um einen umfassenden Überblick, der auch die ökologische und ökonomische Situation einbezieht, die Erziehung, die Ausübung der Religion, die Vermittlung der Geschichte und was sonst noch die Gestaltung der Gesellschaft ausmacht. Das TPI setzt sich mit dem Anspruch der chinesischen Regierung auseinander, Tibet wirtschaftlich vorangebracht und das Bruttosozialprodukt erheblich gesteigert zu haben. Es betrachtet sich als Bindeglied zwischen der offiziellen Vertretung Tibets und der Öffentlichkeit. Das schließt sowohl die Tibet-Unterstützer als auch die Medien ein.



Tsering Yankey (re.), die Direktorin des Tibetan Policy Institute, und ihr Stellvertreter Tenzin Lekshay (li.)

Die Tibet-Frage internationalisieren

Um die Tibet-Bewegung zu stärken, sehen Yankey und Lekshay vor allem zwei Bereiche: Tibet-relevante Fragen müssen internationalisiert werden. Das betrifft nicht nur ethisch-moralische Aspekte, es betrifft auch ganz konkret und global die Zukunft der Menschheit, und zwar in Bezug auf den Klimawandel. Das Schlagwort vom Himalaya als dem Dritten Pol, wo das Eis noch schneller schmilzt als an den beiden anderen Polen und dies mit unkalkulierbaren Risiken, ist zwar in der Tibet-Bewegung präsent, nach Auffassung von Tenzin Lekshay aber viel zu wenig in der allgemeinen Öffentlichkeit, selbst unter denen, die sich gegen den Klimawandel engagieren. „Wenn es uns gelingt, global zu vermitteln, dass die Entwicklung in Tibet alle angeht, wird die Tibet-Bewegung einen erheblichen Aufschwung erfahren“, gibt er sich zuversichtlich.

Der zweite wichtige Bereich der Arbeit des TPI besteht darin, ein tibetisches Narrativ zu schaffen. „Seit Jahrzehnten wird über Tibet recherchiert, von Tibetologen, Geologen, sonstigen Naturwissenschaftlern, Religionswissenschaftlern und anderen. Das schätzen wir, doch Tibeter kommen dabei so gut wie nicht vor, und das wollen wir ändern. Tibeter müssen selbst Teil derer werden, die über Tibet recherchieren und publizieren“, fordert

Tsering Yankey. Nicht zuletzt deshalb wurde das TPI gegründet. Die Verantwortlichen halten sich bedeckt, wenn es darum geht, wie sie im besetzten Tibet mit der allgegenwärtigen chinesischen Präsenz an belastbare Informationen kommen, aber sie deuten an, dass über persönliche Kontakte ein fragiles Netzwerk in Tibet errichtet werden konnte.

Die Initiative ist bemerkenswert und ebenfalls Teil einer grundlegenden Wandlung angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen: Eine säkulare akademische Tradition hat es im alten Tibet nicht gegeben. Studien, Veröffentlichungen, ja sogar der ganze Bereich von Kunst und Literatur war der allgegenwärtigen Religion untergeordnet. Es waren überwiegend Europäer, die etwa um die Wende zum 20. Jahrhundert (natur)wissenschaftliche Studien in Tibet durchgeführt haben – häufig heimlich oder gegen erheblichen Widerstand der einheimischen Elite. Heute haben naturgemäß Chinesen mit der Unterstützung der KP diese Rolle übernommen. Es zeigt aber das wachsende Selbstbewusstsein der Tibeter im Exil, die selbst über sich bestimmen können, dass sie auch im akademischen Bereich nicht länger anderen die Deutungshoheit über Tibet überlassen möchten, auch wenn die äußeren Umstände sehr schwierig sind.



Im tibetischen Exil-Parlament: Der Präsident Pema Junney (li.) und sein Stellvertreter Acharya Yeshe Puntsok (re.) empfangen deutsche Tibetfreunde



Pressesprecherin des Tibetischen Jugendkongresses, Tsewang Dolma

Druck durch Abgeordnete

Der stellvertretende Parlamentspräsident, der Mönch Acharya Yeshe Puntsok, sieht die zukünftige Ausrichtung der Tibet-Bewegung eher auf konkrete Aktionen gerichtet. „Wenn wir effektiver werden wollen, müssen wir mehr wirtschaftlichen Druck ausüben. Das trifft China an einer empfindlichen Stelle“, ist er überzeugt. Acharya Yeshe Puntsok ist einer der wichtigsten Protagonisten der Kampagne für den Boykott chinesischer Produkte in Indien, und er möchte diese Kampagne nicht nur auf Indien beschränkt sehen. Dass die chinesische Führung auf Appelle nicht reagiert, ist allzu offensichtlich. Um dennoch etwas zu erreichen, ist Druck wichtig, meint der engagierte Mönch. Dabei sei Wirtschaft das eine Standbein. In Indien stoße die Boykottkampagne gegen chinesische Produkte auf zunehmende Resonanz. Das sei ermutigend, denn auch der Subkontinent sei für China ein wichtiger Markt. Das andere Standbein sei die Politik. Natürlich macht sich Acharya Yeshe Puntsok keinerlei Illusionen über die Rolle der Regierungen. Aufgrund des wachsenden chinesischen Einflusses sei kaum mehr jemand bereit, die Volksrepublik zu kritisieren, nicht einmal in den südasiatischen Staaten, die unmittelbar von der chinesischen Politik betroffen sind, etwa was die Ökologie und die Stauung der Flüsse angeht. Der Exil-Parlamentarier hofft aber auf die Parlamentarier, die weniger Verpflichtungen unterlegen seien als die Regierungen, und letzt-

lich auf die Bevölkerung. Wenn die Wähler in Sachen Tibet Druck auf die Abgeordneten in ihren Ländern ausübten, würden diese erkennen, dass Tibet ein Thema sei, das die Menschen bewegt. Von den Abgeordneten könne dann Druck auf die Regierungen ausgeübt werden, damit die wiederum gezwungen würden, bei der chinesischen Regierung zu intervenieren. Acharya Yeshe Puntsok weiß selbst, dass dies eine sehr idealistische Hoffnung ist. Für gänzlich unrealistisch hält er diesen Weg jedoch nicht – es liegt an der Tibet-Bewegung, verstärkten Druck von der Basis auszuüben, und darin sieht er ein wichtiges Feld. Auch der Ministerpräsident im Exil, Lobsang Sangay, ist mit Blick auf die politischen Aktivitäten erheblich optimistischer, als die stagnierende Situation es erscheinen lässt. Er sieht vor allem in Australien sowie im südlichen Afrika einen Umschwung in der Haltung gegenüber China. Noch bis vor sechs, sieben Jahren sei Australien international einer der verlässlichsten Verbündeten Chinas gewesen. Das ändere sich grundlegend, wie er selbst bei Besuchen dort erlebe. Auch das global einflussreiche Südafrika zeige ein wachsendes Interesse an Tibet, was aufgrund der engen Freundschaft mit China jahrelang kaum denkbar gewesen sei. Schließlich gäbe es auch in Indien heute einen breiteren Diskurs über Tibet als jemals zuvor. Tibet sei als Thema der indisch-chinesischen Beziehungen nicht mehr wegzudenken. Lobsang Sangay sieht die Tibet-Bewegung deshalb auf dem richtigen Weg.

Sich nicht auseinanderdividieren lassen

Viele Jahre lang war der 1970 gegründete Tibetische Jugendkongress (TYC) so etwas wie die innertibetische Opposition. Er lehnte den Mittleren Weg vehement ab und wagte es als einzige Organisation, den Dalai Lama offen zu kritisieren. Der langjährige Vorsitzende Tseten Norbu erklärte dazu in einem Interview: „Wir sind die einzige Organisation, die ihrem ursprünglichen Ziel treu geblieben ist – dem der völligen Unabhängigkeit. Auch wenn die Exil-Regierung ihre Politik ändert, wir bleiben bei unserer Linie. Meine Eltern sind aus Tibet geflohen, weil sie in ein freies Tibet zurückkehren wollten. Das ist unsere Verpflichtung. Wir sind nicht hierhergekommen wegen des Mittleren Weges oder des gewaltfreien Kampfes, sondern nur, um die Unabhängigkeit zu erlangen. Schauen Sie sich die Kolonialgeschichte an. Sie werden keine Flüchtlingsgemeinschaft finden, die für die Unabhängigkeit kämpft und gleichzeitig über ihre eigenen Ziele ins Schwanken gerät und sie neu definieren muss. Erst recht ist es seltsam, wenn die Tibeter nach vierzig Jahren im Exil damit beginnen. Aus unserer Sicht ist das eine große Schwäche.“

Diese Standfestigkeit – man könnte auch Unverrückbarkeit sagen – stieß lange Zeit auf einige Sympathie unter den Exil-Tibetern, wenn auch eher heimlich. Zwar blieb der Respekt vor dem Oberhaupt ungebrochen, doch in einer Zeit der Perspektivlosigkeit, in der die Hoffnung auf das große Ziel eines freien Tibets immer weiter entrückte, kamen Hartnäckigkeit und kämpferische Durchhalteparolen gut an. Dabei hat der Tibetische Jugendkongress keine konkreten Vorstellungen, wie ein unabhängiges Tibet erreicht werden kann, und inzwischen ist einiges von diesem Nimbus verblasst.

„Wir erlauben den Chinesen nicht, unsere Einheit zu zerstören. Wir zeigen ihnen stattdessen, wie lebendig der tibetische Geist ist. Wenn der verloren ginge, wäre auch unser Kampf verloren.“

Dazu hat der TYC selbst beigetragen. Wer heute mit den Vertretern wie der Pressesprecherin Tsewang Dolma spricht, hört sehr versöhnliche Töne. Da hat sich ein tiefgreifender Wandel vollzogen. „Wir gehen verschiedene Wege, aber begegnen uns mit großem Respekt. Der Mittlere Weg ist mehr eine Strategie, die wir nicht verfolgen. Wir sind jedoch auch dem Prinzip der Gewaltlosigkeit verpflichtet.“ Offensichtlich sind sich TYC und die offizielle Vertretung einig darin, dass sie sich in dieser schwierigen Situation nicht länger auseinanderdividieren lassen. Demonstrativ machen sie deutlich, dass sie eine Bewegung sind. „Unser Kampf verläuft nicht zwischen Mittlerem Weg und Unabhängigkeit“, erklärt denn auch Tsewang Dolma unmissverständlich. Sie betrachtet die tibetische Demokratie als ausgesprochen lebendig: „Die Wahl von 2016 zum Ministerpräsidenten und Parlament war sehr emotional, nicht zuletzt durch einen Kandidaten, der sich offen für die Unabhängigkeit ausgesprochen hat. Das ist praktizierte Demokratie.“

Eine ihrer Sorgen sind die unverblühten chinesischen Bemühungen, die Tibet-Bewegung zu spalten. Dafür scheut die Kommunistische Partei weder Kosten noch Mühen noch ideologische Verrenkungen. Vor 20 Jahren hatte sie die sehr konservative Shugden-Bewegung benutzt, die sich wegen der Verehrung eines Schutzgeistes vom Dalai Lama abgewandt hatte. Heute versucht sie, Personen in die Tibet-Bewegung einzuschleusen, die Verwirrung verbreiten. „Wir erlauben den Chinesen nicht, unsere Einheit zu zerstören. Wir zeigen ihnen stattdessen, wie lebendig der tibetische Geist ist. Wenn der verloren ginge, wäre auch unser Kampf verloren.“

Für Tsewang Dolma ist der Blick nach Tibet das Elixier des tibetischen Kampfes. Dass sich die Menschen dort noch lange nicht aufgegeben haben und immer neue Formen des Widerstandes entwickeln, ist für den Jugendkongress die wichtigste Motivation und Kraft, den Kampf im Exil weiterzuführen – gegen alle Widerstände. Die Lhakar-Bewegung, die jeden Mittwoch zu einem nationalen Gedenktag für die tibetische Kultur macht, sieht sie in Tibet noch immer sehr lebendig, und sie ist ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Kampf in Tibet und im Exil.

Tsewang Dolma macht sich keine Illusionen, wie weit der chinesische Arm reicht. „Hollywood hat sich von chinakritischen Produktionen längst verabschiedet. Auch in Bollywood werden keine tibetischen Filme mehr gezeigt. Überall auf der Welt versuchen chinesische Vertreter, uns zurückzudrängen. Als eine tibetische Studentin in Toronto für das Studentenparlament kandidiert hat, gab es seitens chinesischer Studenten massiven Druck gegen die Kandidatur.“



Die Vorschulklasse des Tibetan Children's Village in Upper Dharamsala



Eingang zur Central Tibetan Administration, der tibetischen Exilregierung

Dabei ist das einer der Punkte, an denen Tsewang Dolma anknüpfen möchte. Auch sie will, wie das Tibetan Policy Institute, die Tibet-Frage internationalisieren: „Tibet ist ein Anliegen für die ganze Welt – mit seiner Umwelt, mit der Debatte um den Dritten Pol und nicht zuletzt mit seinem gewaltfreien Kampf um die Wahrheit. Es hilft allen, wenn wir etwas erreichen, und es ist eine Niederlage für alle, wenn wir verlieren.“

Weg von der territorialen Gemeinschaft

Die Tibet-Bewegung lebt aber nicht nur von den Aktivitäten der verschiedenen Institutionen der Zentralen Tibetischen Verwaltung (CTA), die sich früher unverblümt als Regierung im Exil bezeichnete. Außerhalb dieser Strukturen, aber eng mit ihnen verbunden, steht das Erziehungssystem mit seinen Schulen und Internaten, den Tibetan Children's Villages (TCVs). Das zunächst von der älteren Schwester des Dalai Lama gegründete und nach deren frühem Tod 1964 von der jüngeren Schwester Jetsun Pema weitergeführte Schul- und Internatswesen kümmert sich vordergründig nicht um politische Fragen. Dennoch lassen sich im Kampf um das Überleben der tibetischen Kultur die verschiedenen Initiativen gar nicht voneinander trennen, und so macht sich auch der derzeitige Leiter der TCVs, Thubten Dorjee, seine Gedanken über die Perspektiven der Tibet-Bewegung.

„Vor wenigen Jahrzehnten war es möglich, dass unsere Landsleute aus der Heimat zu uns kommen konnten, um eine fundierte Ausbildung in unserer Kultur, aber auch in Fächern wie Englisch zu erhalten. Anschließend sind sie zurückgekehrt und haben ihre Kenntnisse zu Hause angewandt, etwa im Tourismus-Bereich. Heute ist an all das nicht mehr zu denken. Deshalb liegt es an uns im Exil, unsere Kultur zu bewahren und weiterzugeben. Dabei hat sich unser Kampf zwangsläufig sehr verändert. Wir kämpfen nicht mehr für die Unabhängigkeit. Wir kämpfen dafür, dass unsere Kultur erhalten bleibt. Das steht im Zentrum“, meint er mit einem etwas desillusionierten Unterton. Alle Tibeter, die sich zum „Mittleren Weg“ der echten Autonomie bekennen, tun dies mit einem unübersehbaren Bedauern. In ihrem Herzen ist das Bedürfnis nach vollständiger Eigenständigkeit lebendig wie eh und je, doch sie sehen auch die Realität in der Heimat, wo ihre Kultur dabei ist, zu einer bloßen folkloristischen Show zu verkommen. Mit dem Abschied von der Unabhängigkeit verbindet auch Thubten Dorjee die Hoffnung auf Konzessionen der chinesischen Führung. Nicht einmal danach sieht es im Moment aus. Umso mehr Bedeutung kommt der Erziehung im Exil zu.

Wie kaum jemand sonst erlebt Thubten Dorjee die Entwicklung, dass immer mehr junge Tibetinnen und Tibeter die Chance nutzen und nach Übersee gehen, nach Europa, Nordamerika, Australien. Für die einzelnen

Individuen ist das eine großartige Chance, für die Tibeter als Gemeinschaft langfristig womöglich eine große Gefahr, denn ihre Identität im Schmelztiegel New York, in der kalifornischen Bay Area oder in Sydney zu bewahren, ist weit schwieriger als in den zusammenhängenden Siedlungsgebieten der Tibeter in Indien. Es war eine der großen Bitten des Dalai Lama an den indischen Ministerpräsidenten Nehru unmittelbar nach der Flucht, es den Tibetern im Exil zu ermöglichen, in zusammenhängenden Siedlungsgebieten unterzukommen, um ihre Identität nicht zu verlieren. Dem trug Nehru im Zusammenspiel mit einzelnen Bundesstaaten vor allem ganz im Norden und Süden Rechnung.

Diese Aufweichung der territorialen Gemeinschaft enthält Chancen und Gefahren. Bei Thubten Dorjee und den TCVs liegt ein Schlüssel, um sie zu meistern. Sein Wunsch ist, dass die jungen Männer und Frauen sich erst dann in der Welt verteilen, wenn sie die volle Ausbildung in den TCVs abgeschlossen haben und damit in der eigenen Kultur gut verankert sind. Derzeit können die Tibeter überall auf der Welt noch ihre eigene Identität bewahren, und mit ihrer Präsenz und ihrer persönlichen Überzeugungskraft können sie viele Nicht-Tibeter für ihre Unterstützung dazugewinnen.

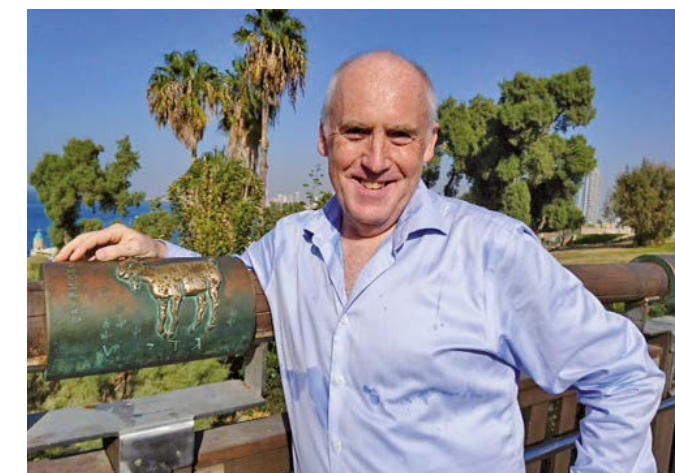
Fazit

Die Tibet-Bewegung ist an einem Wendepunkt angelangt: Bisweilen meint man, eine Ohnmacht gegenüber der wirtschaftlichen Supermacht China zu erkennen, in Tibet scheint sich nur wenig zu bewegen. Bei näherem Hinsehen muss dem aber widersprochen werden. Nach dem Volksaufstand von 2008 wurde in Tibet eine neue Widerstandsgeneration geboren. Ihr Bedürfnis nach Freiheit und Selbstbestimmung ist ungebrochen. Das zeigen die vielen lokalen Proteste in Tibet, wenn es um Umweltprobleme, kulturelle und religiöse Praktiken oder um Mitspracherechte geht. Nicht umsonst schottet die chinesische Regierung Tibet immer wieder komplett ab – zuletzt im März diesen Jahres. Nicht umsonst dürfen Journalisten das Land nicht bereisen, haben es kritische Politiker schwer, sich selbst ein Bild vor Ort zu machen. All das zeigt, dass sich die Situation in Tibet keinesfalls beruhigt hat und die chinesische Regierung sehr nervös ist. Es zeigt aber auch, dass die Aktivitäten der Tibet-Bewegung, diesen Kampf zu unterstützen, Wirkung zeigen. Damit das so bleibt, muss sich die Tibet-Bewegung noch breiter aufstellen. Mögen Unterschriftenaktionen, Appelle und großangelegte Kampagnen in der Vergangenheit gewirkt

haben, so gilt es nun, sich neu zu orientieren. Politische Veränderungen in China selbst müssen vorangetrieben, neue Bündnispartner gefunden, die gesamte Tibet-Frage globalisiert werden. Ein Anknüpfungspunkt ist zum Beispiel das chinesische Projekt „Neue Seidenstraße“. Die chinesische Regierung beutet Tibet seit Jahrzehnten aus. Und diese Ausbeutung weitet sich nun territorial immer weiter aus. Unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Entwicklung der Länder an der Seidenstraße bestimmt Peking zusehends die Politik und Wirtschaft in weiten Teilen Asiens. Hier liegt Potential für eine breite Bewegung, die sich für Demokratie, Freiheit, Selbstbestimmung, Menschen- und Bürgerrechte in China einsetzt, die wiederum starken Einfluss auf die Situation in Tibet haben kann.

Der Kampf um Tibet ist nicht zu Ende. Er steht vor einem starken Neuanfang, getragen von einer neuen Generation von Tibetern, die – verbunden mit ihrer Tradition – zusehends mehr Unterstützer in der Welt mobilisieren.

// Klemens Ludwig



DER AUTOR

KLEMENS LUDWIG arbeitet als freier Autor mit Schwerpunkt Asien. Tibet bereiste er ab 1986 mehrmals bis ihm die chinesischen Behörden 2004 das Visum verweigerten. 1989 war er Sachverständiger bei der Bundestagsanhörung von Petra Kelly und Gert Bastian und von 1994 – 2000 Vorsitzender der Tibet Initiative Deutschland. www.klemensludwig.de

„Es ist sehr traurig, dass wir auf unsere Unabhängigkeit verzichten“

Interview mit der tibetischen Aktivistin und ehemaligen Abgeordneten Nawang Lhamo

Nawang Lhamo ist eine der herausragenden Persönlichkeiten der tibetischen Exilgemeinschaft. Sie wurde kurz vor dem Volksaufstand vom März 1959 in Tingri, Zentraltibet, circa 60 Kilometer nördlich des Mount Everest, geboren. Ihre Familie lebte von der Landwirtschaft und vom Kleinhandel. Als überzeugte Buddhisten und tibetische Patrioten schlossen sich ihre Eltern 1959 der Fluchtbewegung nach Indien an. Im Exil besuchte Nawang Lhamo zunächst eine Schule des TCV (Tibetan Children's Village) in Dalhousie. Die Patenschaft einer deutschen Familie ermöglichte ihr eine umfassende Ausbildung. So studierte sie nach der Schule Politologie und Geschichte. Kaum fertig, traf sie Jetsun Pema, die jüngere Schwester des Dalai Lama. Verantwortlich für das Erziehungswesen der Exilgemeinden, vermittelte diese ihr eine Stelle als Lehrerin. So arbeitete Nawang Lhamo viele Jahre an Schulen wie in Shimla und Choglamsar/Leh. 1993 stieg sie in die Politik ein, zuerst bei der tibetischen Frauenorganisation Tibetan Women's Association. Drei Jahre später wurde sie als eine der ersten Frauen ins Parlament gewählt, dem sie bis 2011 angehörte. Denn sie konnte den politischen Konkurrenzkampf, die Wahlkampagnen, die Abgrenzung gegenüber anderen immer weniger mit ihren buddhistischen Überzeugungen vereinbaren. So widmete sie sich einem besonderen Projekt: einem Heim für geistig und körperlich Behinderte. Klemens Ludwig sprach mit ihr über ihre Aktivitäten und Erfahrungen im Freiheitskampf, die Bedeutung von politischem und sozialem Engagement sowie die Perspektiven und Hoffnungen bei ihrem Einsatz.



„Wir verpflichteten uns feierlich und im vollen Bewusstsein des Risikos, dass wir damit unsere Freiheit, unsere Gesundheit und womöglich unser Leben aufs Spiel setzten.“

Du stammst aus einer einfachen Familie im ländlichen Tibet – die eigentlich von China befreit werden sollte – und bist heute eine der renommiertesten Persönlichkeiten im Exil. Das ist ein ungewöhnlicher Weg. Kannst du deinen Werdegang näher beschreiben?

An unser Leben in Tibet kann ich mich nicht mehr erinnern, ich war zu klein, als meine Eltern geflohen sind. Aus ihren Erzählungen weiß ich nur, dass niemand, auch nicht die einfachsten Menschen, die chinesischen Soldaten als Befreier gesehen haben. Im Exil habe ich zunächst eine Schule in Dalhousie besucht. Die lokale Bevölkerung hat uns Kinder aus den TCVs sehr verehrt. Sie hat für uns gebetet, dass wir uns sinnvoll und nützlich für die tibetische Sache einsetzen. Von den Gebeten muss eine große Kraft ausgegangen sein. Wir wurden alle sehr gute Schülerinnen und Schüler, und viele von uns haben sich sehr für die Sache Tibets eingesetzt.

Aber auch im Exil war dein Weg zur politischen Aktivistin und Politikerin nicht unbedingt vorgegeben. Wie kam es dennoch dazu?

Für Politik habe ich mich schon frühzeitig interessiert, deshalb habe ich Politologie und Geschichte studiert, allerdings ohne klares Berufsziel. Über Jetsun Pema, die Schwester Seiner Heiligkeit, bin ich unmittelbar nach dem Studium in den Schuldienst unserer Exilgemeinden gekommen. Ich hatte noch nicht einmal meine Ergebnisse vom Examen. Ich habe mich innerhalb des TCV aber nicht sehr wohlgefühlt. Viele dort hielten sich für etwas Besseres, das hat mir nicht gefallen.

Also dann doch lieber in die Politik?

Ja, nach ungefähr 15 Jahren im Schuldienst war es Zeit für einen Wechsel, zum einen aus politischer Überzeugung, zum anderen aber auch, weil ich mich in den politischen Organisationen besser aufgehoben fühlte. Meine erste Station war die Tibetan Women's Association (TWA). Es war eine Zeit des Aufbruchs. Viele Frauen und Männer wollten damals in die Politik.

Was war das Besondere damals, 35 Jahre nach der großen Fluchtbewegung?

Auf der einen Seite haben sich die Menschen in Tibet wieder gewehrt. In den späten 1980er Jahren kam es dort erstmals wieder zu Massenprotesten, die größtenteils von Menschen getragen wurden, die unter der chinesischen Besatzung geboren waren und niemals ein freies Tibet erlebt hatten. Damit war klar, dass auch bei den folgenden Generationen die chinesische Herrschaft nicht akzeptiert war. Etwa zur gleichen Zeit entstanden weltweit viele Unterstützerguppen von Tibet-Freunden. Das hat uns ebenfalls Mut gemacht. Wir waren fest entschlossen, auch dem Kampf im Exil eine neue, entschiedeneren Ausrichtung zu geben.

Ich erinnere mich an einen geplanten Friedensmarsch von Delhi nach Lhasa. Die Initiative war ebenso spektakulär wie kontrovers. Die TWA war eine der treibenden Kräfte. Was war die Motivation?

Ich war eine von acht Personen im Vorbereitungskomitee. Wir brannten darauf, eine spektakuläre Aktion durchzuführen, um unseren Anspruch auf Tibet zu untermauern.



Die Bewohner des Handicapped Center Nyingtob Ling von Nawang Lhamo begrüßen eine deutsche Reisegruppe.

Über das Risiko waren wir uns völlig im Klaren. Wir mussten damit rechnen, unterwegs, spätestens aber an der nepalesischen Grenze, zusammengeschlagen und verhaftet zu werden. Und würden wir gegen alle Widerstände die tibetische Grenze erreichen, setzten wir unser Leben aufs Spiel. Unter diesen Voraussetzungen fanden sich 570 Frauen und Männer, die bereit waren, an dem Marsch teilzunehmen. Wir verpflichteten uns feierlich und im vollen Bewusstsein des Risikos, dass wir damit unsere Freiheit, unsere Gesundheit und womöglich unser Leben aufs Spiel setzten. Denn wir waren der Meinung, dass wir unseren Landsleuten in der Heimat dieses Opfer schuldig waren.

Letztlich wurde nichts daraus. Was war damals geschehen?

Der damalige Ministerpräsident, Prof. Samdhong Rinpoche, war dagegen. Er meinte, wir sollten stattdessen Sitzstreiks organisieren und uns mit der Kraft der Gedanken auf unsere Freiheit konzentrieren. Noch viel wichtiger aber war die Haltung Seiner Heiligkeit. Er hat uns, das Organisationskomitee, zu sich gerufen und uns eindringlich ins Gewissen geredet: „Was ist der Sinn, dass ihr euer Leben opfert? Viel besser, als sein Leben zu opfern, ist es, sein Leben zu leben und in der Welt etwas Positives zu gestalten.“ Er fügte noch hinzu, er könne uns nicht vorschreiben, was wir tun sollten, aber sein Appell war so eindringlich, dass wir den Marsch schließlich abliesen.

Ein Jahr später wurdest du Abgeordnete. Was waren die großen Themen tibetischer Parlamentarier außer dem Kampf um die Freiheit?

Ja, ich bin 1996 ins Parlament gewählt worden. Es ging damals vor allem um unsere Ausrichtung: Mittlerer Weg mit wirklicher Autonomie oder Unabhängigkeit? Wir haben ein Referendum organisiert, damit wirklich die Menschen darüber entscheiden konnten. Zwei Drittel haben sich für den Mittleren Weg entschieden.

„Der Mittlere Weg ist unsere einzige Chance, dass in Tibet noch etwas Tibetisches erhalten bleibt.“

Das war der große Schritt des Dalai Lama, um den Chinesen entgegenzukommen. Es war kaum zu erwarten, dass die Tibeterinnen und Tibeter dem Dalai Lama widersprechen.

Das wird immer gesagt, aber ich sehe das nicht so. Es gab damals eine sehr ernsthafte und intensive Debatte um das Ziel unseres Kampfes. Letztlich ging es um die Frage: Wie können wir noch irgendetwas von der tibetischen Kultur in Tibet erhalten? Wir wissen doch, was dort geschieht. Und so hat die Mehrheit im Mittleren Weg die beste Perspektive gesehen.

Daraus entnehme ich, dass auch du den Mittleren Weg unterstützt.

Ja, mit blutendem Herzen. Es ist sehr traurig, dass wir auf unsere Unabhängigkeit verzichten. Sie steht uns zu, aber wir haben keine Wahl, denn nur der Mittlere Weg ermöglicht internationale Unterstützung, die wir dringend benötigen. Sonst haben wir keine Chance. Niemand wird unsere Forderung nach Unabhängigkeit unterstützen. Der Mittlere Weg ist unsere einzige Chance, dass in Tibet noch etwas Tibetisches erhalten bleibt.

Du hast dich 2011 aus dem Parlament und der Politik zurückgezogen. Lag das vor allem an der fehlenden Perspektive und der abflauenden Unterstützung nach den Olympischen Spielen von 2008 und dem Volksaufstand kurz vorher?

Nein, das war nicht der Grund. Es hatte viel mit dem Umgang der Politiker untereinander zu tun, der wohl überall auf der Welt ähnlich ist. Es gibt große Konkurrenz. Jeder versucht, sich auf besondere Weise darzustellen, will sich über den anderen erheben, um gewählt zu werden. Das erschien mir sehr unbuddhistisch. Man muss im gewissen Sinne schamlos sein, und da wollte ich nicht mehr mitmachen. Der Buddhismus lehrt uns, dass Neid, Eifersucht und Selbstsucht sehr negative Eigenschaften sind.

Du bist aber nicht auf die Idee gekommen, dich ins Privatleben zurückzuziehen.

Das liegt mir nicht. Ich hatte schon 1999 ein Handicapped Center für Kinder und junge Erwachsene gegründet. Wir nennen es Nyingtob Ling, das heißt „Reich des Mutes“. Dem widme ich mich seitdem vollständig, und die Arbeit füllt mich ganz aus. Es gibt vermutlich ungefähr 1.000 behinderte Kinder im Exil, um die sich kaum jemand kümmert. Zum einen fehlt das Geld. Aber es gibt auch noch das tiefsitzende Vorurteil, dass ein behindertes Kind ein

„Ich glaube, dass sich in China ein größerer Wandel vollzieht, als dies äußerlich wahrnehmbar ist. Das ist unsere größte Hoffnung.“

böses Omen sei. Deshalb wird es häufig versteckt. Wir haben bisher 50 Personen zwischen zehn und 35 Jahren aufgenommen. Mehr erlauben uns unsere Kapazitäten leider nicht.

Welche Perspektiven siehst du heute für den tibetischen Freiheitskampf nach Jahrzehnten des Engagements in verschiedenen Positionen?

Das ist eine schwierige Frage. Die Gespräche der zwei Sondergesandten Seiner Heiligkeit, Lodi Gyari und Kelsang Gyaltzen, mit offiziellen chinesischen Vertretern waren eine große Hoffnung. Als sie von chinesischer Seite 2010 abgebrochen wurden, war das eine sehr große Enttäuschung, und viele haben danach gar keine Hoffnung mehr gesehen. Im vergangenen Jahr hat uns Seine Heiligkeit aber mit der Ankündigung überrascht, er werde womöglich bald eine Pilgerfahrt zu einem heiligen Berg in China unternehmen. Zudem soll Seine Heiligkeit einen bedeutenden Vertreter aus China empfangen haben, über dessen Identität öffentlich nichts bekannt ist. Ich vermute deshalb, dass hinter den Kulissen mehr Aktivitäten im Gange sind, als die harte Haltung der Regierung in Peking vermuten lässt. Und es gibt noch etwas, das mir Hoffnung macht: Das sind die vielen, vor allem jungen Chinesen, die Seine Heiligkeit bewundern. Manche kommen sogar hierher, was ein großes Risiko für sie ist. Ich glaube, dass sich in China ein größerer Wandel vollzieht, als dies äußerlich wahrnehmbar ist. Das ist unsere größte Hoffnung.

// Klemens Ludwig

Gedenken an Tibet am

Aufstand 1959 – Protest 2019

Brandenburger Tor



TIBET-INITIATIVE.DE

FREE TIBET!

Die Flaggenkampagne wächst und gedeiht von Jahr zu Jahr. Immer mehr Städte und Gemeinden bekunden seit 1996 am 10. März ihre Solidarität mit Tibet und hissen die tibetische Flagge. 2019 waren es bundesweit 397 – und das allen chinesischen Manipulations- und Einschüchterungsversuchen zum Trotz. Chapeau für alle, die immer wieder mitmachen! Das ist gut so, denn sie senden damit deutliche Signale in zwei Richtungen: zum einen an die Tibeter zur Unterstützung ihres Kampfes für die Menschenrechte und das Recht auf Selbstbestimmung in Tibet, zum anderen in Richtung Politik an die chinesische Regierung und die Bundesregierung als Aufforderung, sich für eine friedliche Lösung des Tibet-Konflikts einzusetzen.

An diesem Sonntag im März 2019 flaggten in ganz Deutschland Gemeinden von Kampen bis Konstanz. Dank des unermüdlchen Einsatzes unserer vielen Ehrenamtlichen wehte die tibetische Fahne an Rathäusern und Schulen, in privaten Fenstern genauso wie am Görlitzer Zoo. In Berlin, Stuttgart, Hamburg, München, Münster und Ulm demonstrierten die Menschen, erinnerten mit unterschiedlichsten Veranstaltungen rund um den 10. März daran, dass Tibet nicht vergessen ist. Höhepunkte dieser ereignisreichen Kampagne waren sicher die Projektionen der tibetischen Flagge am Reichstagsgebäude und am Brandenburger Tor. Für kurze Momente erstrahlte der Pa-

riser Platz in hellem Licht und alles drehte sich um den Freiheitskampf in und für Tibet.

Davor hatten über 70 Demonstranten – unter ihnen viele Tibeter – stundenlang die chinesische Botschaft in Berlin umzingelt. Mit ausdrucksvollen Parolen rüttelten sie den Bezirk rund um die Jannowitzbrücke wach, erinnerten an die unterschiedlichen Stationen des tibetischen Widerstandes seit des Einmarschs der chinesischen Armee genauso wie an die unzähligen politischen Gefangenen. Bilder von Opfern schauten in die Fenster des Botschafters und seiner Mitarbeiter. Die chinesische Regierung sollte hören, dass der Kampf für Tibet weitergeht.

Einen Monat lang hatte die Ausstellung „Shadow Circus“ im Berliner Kunstmuseum Savvy Contemporary die Kampagne begleitet: Aufgeklärt wurde darin unter anderem über die Verbindung von CIA und tibetischen Guerillakämpfern. Auf der Grundlage des gleichnamigen Dokumentarfilms der BBC folgten die Ausstellungsmacher mit pikanten Hintergrundinformationen der tibetischen Geschichte nach 1959.

Am Tag der Flaggenkampagne informierte Kampagnenreferentin Migmar Dhakyel auch über den aktuellen tibetischen Widerstand. Tibetische Live-Musik und kulinarische Leckerbissen wie Momos rundeten den Event ab.

// Anja Oeck



Unermüdlch und laut: der Protest für Tibet vor der chinesischen Botschaft in Berlin (li.). Still und vehement demonstrierten die Tibet-Unterstützer auch in München (re.).



Der Geschäftsführer der Tibet Initiative Deutschland, Axel Grafmanns, beim tibetischen Kulturfest „Dharma Mati“ in Berlin

Tibetisches Kulturfest „Dharma Mati“ in Berlin

Von Naturheilkunde und Spiritualität bis hin zu Menschenrechten

Dies beschreibt nur einen sehr kleinen Teil der Aspekte und der vielfältigen Auseinandersetzung mit dem Thema Tibet. Zugleich entspricht es aber dem Spektrum des Kulturfestes, das am 21. März im „Dharma Mati“ in Berlin stattfand. Das buddhistische Zentrum hatte gemeinsam mit dem Schweizer Unternehmen Padma AG ein tibetisches Kulturfest organisiert. Dort wurde die tibetische Kultur in ihrer Vielfalt zelebriert. So waren die Besucher eingeladen, tibetischer Live-Musik zuzuhören, sich von traditioneller Kulinarik verwöhnen zu lassen sowie an gemeinsamen Meditations- und Yoga-Übungen teilzunehmen.

Durch das Schweizer Unternehmen Padma AG gab es die Möglichkeit, sich über die alte tibetische Konstitutionslehre als ganzheitlichem Heilungsansatz auf den aktuellen Stand bringen zu lassen. Lucas Maron informierte in einem Vortrag, was sich dahinter verbirgt und dass die fünf Elemente Erde, Wasser, Feuer, Wind und Raum dabei eine wesentliche Rolle spielen. Die Regionalgruppe Berlin war mit einem Informationsstand vertreten, der rege besucht wurde. Am Stand unseres Online-Shops konnten duftende Räucherstäbchen, wohlklingende Klang-

schalen und unterschiedlichste Literatur zum Thema Tibet erworben werden.

Aber auch die Schattenseite der momentanen politischen Situation Tibets wurde nicht vergessen. In einem halbstündigen Vortrag informierte der Geschäftsführer der Tibet Initiative Deutschland, Axel Grafmanns, über die Geschichte der Besetzung Tibets, über aktuelle Auswirkungen und seine Arbeit. „Was wir in Tibet vorfinden, ist Kolonialismus: das Verschieben von Bevölkerungsmehrheiten durch das Ansiedeln von Han-Chinesen, die Unterdrückung der tibetischen Kultur und Religion, die Ausbeutung der Ressourcen sowie das rücksichtslose Zerstören der natürlichen Lebensgrundlagen“, erklärte Grafmanns.

An allen Programmpunkten herrschte reges Interesse von Besuchern aus allen Gesellschaftsschichten. Viel Interesse also für ein selbstbestimmtes Tibet und eine freie tibetische Kultur.

// Sarah Schäfer

Filmemacher Dhondup Wangchen

Bei der 50. Generalversammlung der „Tibeter Jugend in Europa“

Inspiration und Einsatz pur: 2008 drehte der tibetische Aktivist und Filmemacher Dhondup Wangchen gemeinsam mit seinem Freund Golog Jigme den Film „Leaving Fear Behind“. Darin drücken Tibeter unter riskanten Umständen ihren Unmut über die damals bevorstehenden Olympischen Spiele in Peking aus und prangern die Unterdrückung des tibetischen Volkes innerhalb Tibets öffentlich an. Sowohl Wangchen als auch Jigme wurden daraufhin verhaftet und in chinesischer Haft gefoltert. Die 50. Generalversammlung des Vereins Tibeter Jugend in Europa (VTJE) im Schweizer Einsiedeln stand neben einigen inspirierenden Präsentationen, Workshops und Reden ganz unter dem Eindruck dieser mutigen Tat. Denn Dhondup Wangchen war an diesem Osterwochenende im April in die Schweiz gereist. Für den VTJE, der maßgeblich mitverantwortlich war für die Verbreitung des Films

und die weltweite Kampagne zur Freilassung Wangchens, zeichnete der Besuch dieses Freiheitskämpfers einen besonderen Erfolg aus.

Sowohl Wangchen als auch andere Gäste, wie der Ex-Sondergesandte des Dalai Lama, Kelsang Gyaltsen, und Tseten Ngodup Gonpa, der 1989 vor den UN einen Hungerstreik gestartet hatte, betonten dabei immer wieder, dass der Widerstand gegen die kulturelle Ausrottung Tibets durch China immer mehr in der Verantwortung der jüngeren Generation liege. Noch immer wird jungen Exiltibetern der Zugang in ihre Heimat, die sie nur aus Bildern kennen, verwehrt. Auf die Frage, was die junge Generation beachten sollte, antwortete Gyaltsen: „Ihr seid zu brav.“ Was für ein Erlebnis, sich mit solch mutigen Menschen auszutauschen!

// Sarah Schäfer



Podium beim Verein Tibeter Jugend in Europa (v.l.n.r.): Moderatorin Tenzin Dechen Khampo, Aktivist und Cousin von Wangchen, Jamyang Tsultrim, Regisseur Dhondup Wangchen, Menschenrechtsaktivist Golog Jigme

Ich bin Mitglied, weil...

... die Tibet Initiative keine bloße Symptombekämpfung betreibt.

Meine erste bewusste Kenntnisnahme Tibets war zugleich meine erste Konfrontation mit der Tibet-Problematik. Kaum hatte ich meiner damaligen Freundin Samantha stolz meine neue Funktionsjacke präsentiert, drückte sie mir diese wieder angewidert zurück in die Hände: „Made in China! Das darfst du nicht kaufen – die unterdrücken Tibet!“ In der folgenden Diskussion wurde ich über den Hintergrund ihres starken Widerwillens gegenüber meiner Jacke aufgeklärt und letztlich überzeugt.

Wider die unmenschliche Unterdrückung durch China

Tibet und dessen unmenschliche Unterdrückung durch die chinesische Regierung blieben fortan Thema meines Lebens. Als jemand, der noch nie aus Europa herausgekommen war, ließ ich mich von Tibet verzaubern: von Samanthas Reiseberichten und Fotografien, der puristisch-nomadischen Romantik traditioneller tibetischer Lebensweise, den ungastlichen klimatischen Bedingungen, unter denen diese alte Kultur entstanden war, erblühte und letztlich fast zerstört wurde. Diverse Informationsveranstaltungen der Tibet Initiative Deutschland und eine spirituelle Hinwendung zum Buddhismus folgten. Mit dem Abschluss des Philosophie-Grundstudiums in 2016 entschied ich voll politisch-sozialem Tatendrang, meine Energie der Tibet Initiative zu widmen.

Die Tibet Initiative packt das Übel an der Wurzel

Die Tibet Initiative war nicht die einzige Kandidatin auf meiner Liste mit Nichtregierungsorganisationen, deren Aktivitäten mir sinnvoll und unterstützenswert erschienen. Und dennoch nahm die Arbeit der Tibet Initiative für mich damals wie heute eine Sonderstellung in der Welt des politischen Aktivismus ein. Da unmittelbare Hilfe für die unterdrückten Tibeter durch die Isolationspolitik Chinas nahezu unmöglich ist, fokussiert sich die Tibet Initiative auf die Bekämpfung der Ursachen des Konflikts, die völkerrechtswidrigen und unmenschlichen Machenschaften Chinas. Dieser Aspekt ist für mich entscheidend: meine Zeit und Energie nicht in bloße Symptombekämpfung zu investieren, sondern das Übel an der Wurzel anzupacken.

Nicht bereit, das Schicksal Tibets zu akzeptieren!

Darüber hinaus wurde mir im Laufe der Zeit der Zusammenhang des westlichen Konsumkapitalismus mit dem



Andreas Bauhof im Mai 2017 bei der Flaggen-Aktion auf der Spree im Rahmen der Mitgliederversammlung in Berlin.

Völkermord in Tibet bewusst: Solange wir unseren alltäglichen Luxus für selbstverständlich hinnehmen, solange sind wir allesamt mitverantwortlich am Genozid in Tibet. Solange wir uns der Auswirkungen unserer alltäglichen Handlungen, wie zum Beispiel des unbewussten Kaufs von Funktionsjacken, nicht bewusst werden, und nichts gegen die globalen negativen Auswirkungen solcher Handlungen unternehmen, solange akzeptieren wir implizit menschheitsgeschichtliche Katastrophen wie die, die sich in Tibet täglich abspielt.

Immer noch ergriffen von dieser aufwühlenden Einsicht und immer noch nicht bereit, das Schicksal Tibets zu akzeptieren, gründete ich 2017 die Regionalgruppe Augsburg. Inzwischen sind wir zu viert, haben ein Sandmandala, diverse Infoveranstaltungen – u.a. mit dem jüngsten Bruder des Dalai Lama – organisiert und bemühen uns, auf möglichst vielen öffentlichen Veranstaltungen in Augsburg und Umgebung präsent zu sein, zum Beispiel dem „Taubenschlag“. Du wohnst in der Nähe und willst Dich engagieren? Wir freuen uns auf dich!

// Andreas Bauhof
Regionalgruppe Augsburg
augsburg@tibet-initiative.de



**WERDEN AUCH SIE JETZT MITGLIED
DER TIBET INITIATIVE DEUTSCHLAND!**

Weitere Infos unter: 030 / 42 08 15 21 oder:
www.tibet-initiative.de/mitglied-werden



**KELSANG
GYALTSEN**

LANGJÄHRIGER SONDERGESANDTER
DES DALAI LAMA FÜR EUROPA

„Tibet bedeutet für mich Buddhismus, Gewaltlosigkeit und Mitgefühl.“

Was Irland und Tibet verbindet

// von Axel Grafmanns

Zwei Kulturen, Völker und Traditionen auf unterschiedlichen Kontinenten mit unterschiedlichen Entwicklungen. Wo liegen ihre Gemeinsamkeiten?

Irland war 800 Jahre von Großbritannien besetzt, die freie Religionsausübung wurde unterdrückt, die irische Sprache verboten, und irische Musik durfte nicht gespielt werden. Tausende Iren saßen über Jahrhunderte in grausamen Foltergefängnissen. Die Ansiedlung von Schotten und Engländern im Norden stellte Mehrheitsverhältnisse in der Bevölkerung auf den Kopf, Iren wurden teilweise zur Minderheit. Und der Samen für den späteren Nordirlandkonflikt war gepflanzt.

Gesellschaft durch eine andere und die Konstruktion einer kulturellen Fremdheit zwischen Kolonisator und Kolonisierten. Kolonisierung wird dann mit der angeblichen Rückständigkeit der anderen Kultur begründet, und es werden ihr eigene Normen übergestülpt. All das traf auf Irland, trifft aber auch auf Tibet zu! Unterschätzen wir außerdem nicht die Macht der Sprache. Warum sollten wir der chinesischen KP die Deutungshoheit über Sprache überlassen? Wenn der chinesische Botschafter der Schweiz in der Weltwoche von Demokratisierung des „rückständigen Tibet“ redet, dann ist es geboten, massiv gegenzusteuern und von „Unterdrückung eines

Besonders, dass die Übermacht einer Regierungs- und Machtelite, welche Strukturen und Gemeinschaften unterdrückt, durch internationale Solidarität und Kampagnen egalisiert werden kann. Chinas KP ist sehr erfolgreich im Druck-Ausüben auf Unternehmen, die ihren Interessen widersprechen. Warum lernen wir nicht daraus und erhöhen unseren Druck, dass ebensolche sich für die Selbstbestimmung tibetischer Menschen, für deren Zugriff auf ihre Ressourcen und Kultur einsetzen? Ganz mit Rebecca Johnson: „Um die gewaltfreie Opposition gegen die chinesische Besetzung effektiver zu machen, muss eine neue Generation verschiedener Führungspersonlichkeiten und Aktivisten neue gewaltfreie wirtschaftliche und politische Strategien entwickeln.“

Irische Kultur und Lebensart dürfen sich heutzutage wieder entfalten, Menschen- und Bürgerrechte sind in Irland weitgehend umgesetzt. Für Tibet sollten wir nicht 800 Jahre warten, lasst uns jetzt etwas ändern – kraftvoll, friedlich und an den Menschenrechten orientiert!



Axel Grafmanns ist seit Januar 2019 Geschäftsführer der Tibet Initiative Deutschland und verantwortlich für Politik und Internationales.

„Für Tibet sollten wir nicht 800 Jahre wie bei Irland warten, lasst uns jetzt etwas ändern!“

Nun liegt Tibet in Asien, Geschichte und Kultur sind eine andere, der Dalai Lama und sein friedlicher Widerstand weltweit einzigartig. Und trotzdem lassen sich Parallelen ziehen! Einstmals auf dem tibetischen Hochland weitgehend isoliertes Volk hat es mit China als einem der mächtigsten Staaten der Erde zu tun, wird besetzt, ausgebeutet und geknechtet.

Warum scheuen wir uns also, die Situation als die zu bezeichnen, die sie ist? Zugegeben, Tibet hat seine Spezifika. Doch der Historiker Jürgen Osterhammel nennt zwei Merkmale für Kolonialismus: das Beherrschen und völlige Fremdsteuern einer

friedlichen Volkes“ zu sprechen. Es ist schon eine Weile her, dass der Dalai Lama im Bundeskanzleramt empfangen wurde. Die größte Kritik kam damals von Wirtschaftsvertretern. Vorausgesetzt, das Narrativ der Ausbeutung Tibets würde sich etablieren, dann wären Unternehmen und Politiker, die Tibets Ressourcen und Menschen ausbeuten oder dies gutheißen, Handlanger der chinesischen Besatzer und als solche auch zu benennen.

Doch damit nicht genug. Wie andere Solidaritätsbewegungen von der friedlichen Botschaft des Dalai Lamas profitieren, so können auch wir aus deren Erfahrungen lernen:



Maria Klein-Schmeink

Bundestagsabgeordnete und Mitglied der Parlamentsgruppe Tibet

Frau Klein-Schmeink, was motiviert Sie, sich für die Menschenrechte und Selbstbestimmung in Tibet einzusetzen?

Grundsätzlich ist die Missachtung der Menschenrechte weltweit etwas, was uns nicht ruhen lassen sollte. Mich berührt der gewaltfreie Kampf für die kulturelle und religiöse Selbstbestimmung in besonderer Weise. Ich möchte dazu beitragen, dass dieses so vorbildliche Vorgehen Erfolg hat.

Welche Möglichkeiten gibt es für eine deutsche Bundestagsabgeordnete, sich für die Verbesserung der politischen Situation in Tibet einzusetzen?

Zum einen können wir politische Gespräche mit Delegationen nutzen. Zum anderen kann ich mich gezielt für einzelne politische Gefangene einsetzen, Ministerien und Zuständige in den Botschaften anschreiben.

Gab es schon jemals Hürden oder Behinderungen in Ihrer politischen Laufbahn wegen Ihres Engagements für Tibet bzw. im Tibet-Gesprächskreis des Deutschen Bundestages?

Bisher noch nicht konkret, da ich mich zum Beispiel noch nicht um ein Einreisevisum nach China bemüht habe.

Ihr Schwerpunkt ist Gesundheits- und Sozialpolitik. Wo sehen Sie Überschneidungen zur Menschenrechtspolitik?

Diese sind vielfältig: Repression, Gewalt und Unterdrückung richten sich unmittelbar auf die körperliche Integrität und das psychische Befinden eines Menschen.

Fluchterfahrungen sind für die Betroffenen tiefgreifend und oftmals traumatisierend. Folgen sind häufig psychische und somatische Erkrankungen. Darüber hinaus gibt es vielfältige wirtschaftliche Verflechtungen in der Gesundheitsversorgung. So findet ein Großteil der Medikamentenproduktion in China statt.

Was müsste passieren, damit die Tibet-Frage wieder eine größere Rolle in der deutschen Öffentlichkeit und Politik spielt?

Ich halte die vielen Kommunen, die sich an der Flaggenaktion beteiligen, für ein wichtiges Bindeglied. Denn vor Ort gibt es viele Möglichkeiten, auf die Menschenrechtssituation hinzuweisen, zum Beispiel in Schulen darüber zu diskutieren.

// INTERVIEW: Axel Grafmanns

MARIA KLEIN-SCHMEINK ist seit 2009 Bundestagsabgeordnete des Bündnis 90/Die Grünen, Mitglied im Gesundheitsausschuss sowie in der Parlamentsgruppe Tibet. Nach ihrem Studium der Soziologie, Politikwissenschaften und Pädagogik in Münster war sie fast 20 Jahre in der Erwachsenenbildung tätig. Seit 1993 gestaltete sie drei Ratsperioden die grüne und die Stadtpolitik in Münster mit. Nach dem rot-grünen Regierungswechsel 1994 ging Maria Klein-Schmeink in den Fraktionsvorstand, von 1995 bis 2009 auch als Fraktionsvorsitzende. Ab 2002 wechselte sie zur grünen Landtagsfraktion Nordrhein-Westfalen.



Gemeinsame Vorliebe: Michael Brand (CDU) überreicht dem Dalai Lama bei seinem Besuch in Dharamsala ihre Lieblingsleckerei, Honig.



INTERVIEW

Am 60. Jahrestag des Tibetaufstandes im März 2019 spricht der Bundestagsabgeordnete Michael Brand (CDU) vor dem Tempel des Dalai Lama zu den Tibetern im Exil.

„Der Wunsch nach Selbstbestimmung und Würde ist allen Menschen gleich“

Der Bundestagsabgeordnete Michael Brand (CDU) hat am 60. Jahrestag des Tibet-Aufstandes vor dem Tempel des Dalai Lama einige Worte an die Tibeter gerichtet. In einem Interview mit Axel Grafmanns von der Tibet Initiative Deutschland berichtet er über seine Eindrücke von der Reise nach Dharamsala.

Herr Brand, wie kamen Sie zum Thema für Tibet, was ist Ihre persönliche Motivation?

Ich habe ein großes Herz für die Tibeter. Natürlich hat der Dalai Lama Anteil daran, als weltweit anerkannte Autorität, weiser Mann und zudem noch so positiver Charakter. Als Christ bin ich davon überzeugt, dass der Einsatz für Religionsfreiheit auch Einsatz für die Würde des Menschen ist. Menschenrechte und Religionsfreiheit werden von radikalen und autoritären Kräften in Frage gestellt, deshalb muss man handeln. Im Bundestag haben wir die Parlamentsgruppe Tibet gegründet, um in Deutschland und international das tibetische Volk zu unterstützen.

Am 10. März waren Sie als einziger Bundestagsabgeordneter mit vielen internationalen Gästen in Dharamsala. Wie kam es dazu?

Ich war zum 60. Jahrestag eingeladen, vor dem Tempel des Dalai Lama ein Wort an die Tibeter zu richten. Das war eine wirkliche Ehre, und die Begegnungen haben mich sehr berührt.

Sie hatten Honig mitgenommen. Wieso Honig?

Es war nicht das erste Mal! Der Dalai Lama und ich teilen die Leidenschaft, gerne und viel Honig zu essen. Und als Freund der bedrohten Bienen weiß ich, dass er einmal prophezeit hat, dass er selbst wohl als Honigbiene wieder

geboren werde. Als er mein Honigglas sah, hat er sich so natürlich gefreut, das alleine war ein sehr schöner, sehr ehrlicher Moment. Das ist übrigens, was nicht nur ich an ihm so schätze: Er begegnet jedem auf Augenhöhe, er trägt so viel Weisheit in sich – und er besitzt eine so ansteckende, ja kindliche Fröhlichkeit. Man kann sich der starken Ausstrahlung dieser Person kaum entziehen, und man lernt viel über Mitmenschlichkeit.

Wenn Sie die Reise mit wenigen prägnanten Begriffen beschreiben sollten – welche wären das?

Bleibend als Auftrag. Menschlich in der Begegnung. Fordernd, etwas zu tun. Außerdem: Erschreckend das Maß an Unterdrückung.

Spürt man das Maß der Unterdrückung in Dharamsala?

Eine junge Frau hat mir erzählt, wie sie 25 Tage über den Himalaya geflüchtet ist. Ich fragte, wie sie das durchgestanden hat, auch die Familie zu verlassen. Ihre Antwort: „Ich habe mir nicht erlaubt, aufzugeben. Der Dalai Lama ist dort.“ Das ist sehr starker Glaube, an den Dalai Lama, und an die eigene Kraft. Das war die wichtigste Erkenntnis, die ich von diesem Besuch mitgenommen habe. Trotz aller Unterdrückung bleibt die Haltung, einfach wie entschlossen: „Wir geben nicht auf!“ Hier wird klar, warum China es trotz brutaler Repression nicht schaffen wird, diese alte und stolze Kultur der Tibeter zu exilieren oder zu assimilieren. Glaube und Selbsterhaltungswille sind viel zu stark. Zudem kamen

trotz massiven Drucks der chinesischen Führung viele Gäste aus aller Welt, die sich für die Tibeter einsetzen.

Es jährt sich das Massaker von 1989 auf dem „Platz des himmlischen Friedens“. Welchen Bezug sehen Sie da zur Lage in Tibet?

Dieses Massaker zeigt, dass autoritäre Regime vor allem Angst haben vor dem eigenen Volk und dessen freien Willen. Wer Panzer einsetzt, erklärt den Bankrott des Systems. Im Sommer 1989 hat niemand erwartet, dass der „Eiserne Vorhang“ in Europa, die Mauer durch Deutschland, fällt. Im November war es so weit. Europa ist nicht China, aber der Wunsch nach Selbstbestimmung und Würde ist allen Menschen gleich. Dieses Aufstandes gegen das Regime und für Würde und Freiheit wird der Bundestag aktuell in einer eigenen Debatte gedenken. Dabei wird die Repression des Regimes auch im Jahr 2019 natürlich eine zentrale Rolle spielen. Der Preis für China bleibt hoch. China wird auf wachsendes Misstrauen gegen sein autoritäres Gebaren reagieren müssen, wenn es seine Rolle auf der internationalen Bühne nicht gefährden will.

// INTERVIEW: Axel Grafmanns

MICHAEL BRAND ist Bundestagsabgeordneter und Sprecher der CDU/CSU-Fraktion für Menschenrechte. Er tritt seit vielen Jahren für die Rechte der Tibeter ein und ist Vorsitzender der Parlamentsgruppe Tibet im Deutschen Bundestag.



Gutes tun über den Tod hinaus

Was soll nach meinem Tod mit meinem Ersparten passieren? Diese Frage stellen sich viele Menschen – vor allem Alleinstehende oder Menschen, die ihr Vermögen auch nach ihrem Ableben in guten Händen wissen möchten. Monika Willich, Fundraising-Managerin und Dozentin der Fundraising-Akademie, steht Dr. Tina Lauer, Referentin für Spenden und Kommunikation der Tibet Initiative Deutschland, Rede und Antwort.

Frau Willich, warum haben viele Menschen Hemmungen, offen über das Thema Testamentsspende zu sprechen?

Das Thema ist sehr privat und berührt die Tabus Tod und Vermögen.

Das ist verständlich, trotzdem finde ich es schade. Denn Menschen könnten auch über den Tod hinaus Gutes tun. Welche Möglichkeiten gibt es konkret?

Zunächst sollte jeder einmal klar wissen, an wen sein Nachlass zu welchen Teilen fällt, wenn kein Testament vorhanden ist. Und sich dann fragen: Will ich das so? Möglich ist beispielsweise die nächsten Angehörigen als Erben einzusetzen und ein Vermächtnis an eine gemeinnützige Organisation zu bestimmen.

Was ist denn der Unterschied zwischen einem Vermächtnis und der Einsetzung einer Organisation wie der Tibet Initiative als Erbe?

Wer erbt ist Gesamtrechtsnachfolger, d.h. er tritt quasi in die Fußstapfen des Erblassers. Er ist dafür verantwortlich, die Bestattung zu organisieren und zu bezahlen, Wohnung oder Haus aufzulösen, Verträge zu kündigen usw. Ein Vermächtnisnehmer erhält vom Erben den Gegenstand, der ihm laut Testament zusteht. Dies kann zum Beispiel ein Geldbetrag sein, eine Immobilie, der Familienschmuck oder ein prozentualer Anteil am Nachlass.

Ist es kompliziert, eine Organisation, wie die Tibet Initiative Deutschland, im eigenen Testament zu bedenken?

Nein, es ist einfach. Wer zum Beispiel keine nahestehenden Menschen mehr hat, die er als Erben bedenken will, kann die Tibet Initiative Deutschland auch als Alleinerbin einsetzen. So weiß er: Ich hinterlasse Gutes und mein Erbe – in diesem Fall also die Tibet Initiative – wird sich um alles kümmern.

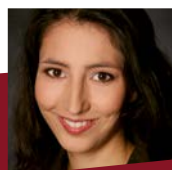
Was sollte man unbedingt bedenken, wenn es um den eigenen Nachlass geht?

Zwei Dinge: Auch wenn man ein Testament macht, regelt das Gesetz Ansprüche für die nächsten Angehörigen. Dieser so genannte Pflichtteil steht Ehegatten und eingetragenen Lebenspartnern zu, Kindern und – wenn man kinderlos ist – den eigenen Eltern. Und: Die sicherste Art, seinen letzten Willen zu verassen, ist der Gang zum Notar. Das kostet zwar, dafür vermeidet man, dass Formfehler auftreten. Dies ist häufig bei handschriftlichen Testamenten der Fall. Solche Fehler können im schlimmsten Fall dazu führen, dass das Testament erfolgreich angefochten wird. Gut ist also, sich erbrechtlich beraten zu lassen. Dies tut auch der Notar.

Viele Menschen denken, sie könnten allein nichts bewirken...

Wir sind ja nicht allein! Gemeinnützige Organisationen verändern nur mit ihren Unterstützern die Welt zum Besseren. Wenn wir alle unseren Teil beitragen, gelingt dies.

// Das Interview führte Dr. Tina Lauer



SPENDE FÜR TIBET!

Sie haben Fragen zur Nachlass-Spende oder möchten die Tibet Initiative Deutschland e.V. in Ihrem Testament bedenken? Wir sind gerne für Sie da.

Tibet Initiative Deutschland e.V.
Abteilung Spenden & Kommunikation
+49 (0) 30 | 42 08 15 27 // kommunikation@tibet-initiative.de



Nicholas Mailänder Er ging voraus nach Lhasa, Peter Aufschnaiter Die Biographie

Tyrolia, Innsbruck | 2019
416 Seiten | 29,95 Euro

Dieses Buch war überfällig. Denn: Die Saga der zwei Österreicher, die als Mitglieder einer Himalaya-Expedition zum Nanga Parbat zu Kriegsbeginn in Britisch-Indien in Gefangenschaft gelangen und denen dann die Flucht nach Tibet gelingt – sie ist bekannt. Bekannt aus dem Bestseller von Heinrich Harrer und der Verfilmung „Sieben Jahre in Tibet“. Der Mann aber, der durch seine profunden Sprach- und Ortskenntnisse dies überhaupt ermöglichte, blieb dabei im Hintergrund: der Kitzbühler Alpinist und Agronom Peter Aufschnaiter, 12 Jahre älter als der Kärntner Harrer und in mehrerer Hinsicht dessen charakterlicher Antipode.

Sein Leben lang als bescheiden und zurückhaltend charakterisiert, bekommt Aufschnaiter mit dieser Biographie endlich eine Stimme. Nicholas Mailänder hat dies umfangreiche Lebensbild mit dem Aufschnaiter-Experten Otto Kompatscher auf Grundlage von Tagebüchern, Briefen und unveröffentlichten Manuskripten von Aufschnaiter verfasst. Verschwiegen wird dabei nicht die eindeutig deutsch-nationale Ideologie des jungen Aufschnaiter. Während seines Tibet-Aufenthaltes arbeitete er an Bewässerungsprojekten und der Elektrifizierung von Lhasa. Vor den chinesischen Besatzungstruppen wich er immer weiter nach Westen aus, konnte sich erst im Januar 1952 zum Grenzübergang nach Nepal entscheiden – als letzter Ausländer auf dem Territorium des freien Tibet. Für alle Tibet-Interessierten ist es aufschlussreich nachzuvollziehen, mit welcher Begeisterung Peter Aufschnaiter ein Freund Tibets wurde und eine tiefe Verbundenheit mit den Ländern des Himalayas und ihren Menschen entwickelte – bis an sein Lebensende.

// Peter Meier-Hüsing



Volksrepublik China

Informationen zur politischen Bildung Nr. 337

www.bpb.de | 2018 | 82 Seiten
0,00 Euro zzgl. Versandkosten



Chinas Aufstieg Mit Kapital, Kontrolle und Konfuzius

Edition Le Monde
diplomatique | 2018
112 Seiten | 8,50 Euro

Selten gab es so klare, prägnante Hintergrundanalysen zur aktuellen politischen Situation Chinas, untermauert von China-Experten, Journalisten, Wissenschaftlern, und noch dazu zu solch kleinem Preis. Trotz unterschiedlicher Ansätze sind beide Zeitschriften spannend zu lesen und ergänzen sich gut: Die „bpb Informationen“ fokussieren sich auf die Charakteristika des politischen Systems, die Außen- und Sicherheitspolitik sowie den gesellschaftlichen Umbruch. Untermauert werden die Artikel darin mit einer Vielzahl von Statistiken und Karten. Zeitweilig schwingt unausgesprochen mit, dass das „Modell China“ Erfolg haben könnte und als Regierungsmodell im 21. Jahrhundert wachsende Zustimmung finden, und somit demokratische Ordnungsprinzipien weltweit gefährden könnte. In der „China-Edition“ wird Chinas Rolle in der Welt, in Afrika, im Seidenstraßenprojekt und in seinem wirtschaftlichen Gewicht reportagenhaft angesprochen. Das Resümee, dass Xi Jinping auch nur „mit Wasser kocht, nicht selten sogar mit verseuchtem“ beschließt den letzten Beitrag auf interessante Weise. Beide Magazine helfen dem Interessierten, Chinas Entwicklung besser zu verstehen, in beiden wird Tibet jedoch – und das ist schmerzlich zu sagen – mit keiner Zeile gewürdigt.

// Wolfgang Grader



Arne Welling, Milena Herrmann und Sarah Schäfer (v.l.n.r.)

Neuanfang in der Geschäftsstelle

Das tibetische Jahr des Erdschweins verspricht viel Engagement und Teamgeist – die ideale Zeit für Neuanfänge. Nach dem nur kurzen Gastspiel von Sinah Oberdick und Jonas Schmutzler hat uns auch unsere Kampagnenreferentin Migmar Dhakyel nach rund zwei Jahren verlassen. Wir wünschen ihr alles Gute und danken für ihre tolle Arbeit. Das UN-Projekt und das Shokjang-Buch werden uns in Erinnerung bleiben und haben wichtige Impulse in die Organisation gegeben!

Auf ihre Stelle als neue Kampagnen- und Medienreferentin ist ab dem 1. April Sarah Schäfer gefolgt. Sie wird unsere Kampagnen (weiter)entwickeln, diese medial begleiten und verstärkt mit Politikern in Kontakt treten. Sarah hat in London und Paris gearbeitet, ihren Bachelor-Abschluss über den „Cultural Genozid“ in Tibet geschrieben und war bereits in Großbritannien innerhalb von Free Tibet aktiv. Tibet ist ihr also ein Herzensanliegen!

Ebenfalls Anfang April hat als Multimedia-Redakteur Arne Welling angefangen. Neben der Bildredaktion für den Brennpunkt Tibet liegen seine Aufgaben vor allem im Bespielen unserer Social-Media-Kanäle und unserer Webseite. Bereits als Kind kam Arne mit dem Thema Tibet in Berührung, seine Mutter las ihm aus den biographischen Schriften des Dalai Lama vor. Auch als Fan der Beastie Boys war Tibet immer wieder ein Thema.

Bereits im März hatte Milena Herrmann als Office-Managerin und Assistentin der Geschäftsführung unser Team verstärkt. Sie kümmert sich neben der Büroorganisation vorwiegend um das Spendenmanagement, die Mitgliederverwaltung und um die Assistenz des Geschäftsführers. In ihrem Studium hat sie sich mit marginalisierten Gruppen beschäftigt und bringt somit ein tief verankertes Interesse für die Arbeit in einer Menschenrechts-NGO mit. Wir freuen uns, so motivierte und qualifizierte neue Mitstreiter gewonnen zu haben!

// Axel Grafmanns, Geschäftsführer der Tibet Initiative Deutschland e.V.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Tibet Initiative Deutschland e.V.
Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin | Germany
TELEFON: + 49 30 | 42 08 15 21
FAX: + 49 30 | 42 08 15 22
office@tibet-initiative.de | www.tibet-initiative.de
www.facebook.com/tibetinitiative

BANKVERBINDUNG

Bank für Sozialwirtschaft | IBAN: DE96 1002 0500 0003 2423 03
BIC-Code: BFSWDE33BER

ANZEIGEN

TEL: + 49 30 | 42 08 15 21 | anzeigen@tibet-initiative.de

ABO

Für Mitglieder der Tibet Initiative Deutschland e.V. ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.
Einzelverkaufspreis: 4 EUR, Jahresabonnement: 16 EUR (inkl. Versand), freiwilliger Förderbetrag: 24 EUR
abo@tibet-initiative.de

REDAKTION

Axel Grafmanns (V.i.s.d.P.), Anja Oeck (Chefredaktion), Wolfgang Grader, Iris Lehmann, Klemens Ludwig, Arne Welling, Christof Spitz
Kontakt: redaktion@tibet-initiative.de
BILDREDAKTION: Anja Oeck, Arne Welling
WEITERE AUTOREN DIESER AUSGABE:
Andreas Bauhof, Michael Brand, Kelsang Gyaltzen, Maria Klein-Schmeink, Dr.Tina Lauer, Peter Meier-Hüsing, Sarah Schäfer, Monika Willich

GRAFISCHES GESTALTUNGSKONZEPT:

Ann Katrin Siedenburg | www.katigraphie.de

LAYOUT & SATZ:

Verena Postweiler | www.verenapostweiler.de

DRUCK

Oktoberdruck AG, gedruckt auf FSC-Papier (100 % Recycling)

FOTOS & ABBILDUNGEN

Soweit hier nicht anders angegeben Tibet Initiative Deutschland e.V.
S. 2: Klemens Ludwig | S. 2–3: Dirk-Martin Heinzelmänn | S. 4: Jochen Ewers | S. 5: Miriam Tödter | S. 6: Manuel Bauer, Agentur Focus | S. 8–15: Klemens Ludwig | S. 17–18: Klemens Ludwig | S. 20: Dirk-Martin Heinzelmänn | S. 23: Tenzin Choezin Khangsar | S. 25: Kelsang Gyaltzen | S. 27: Maria Klein-Schmeink | S. 28–29: Michael Brand | S. 30: Monika Willich | S. 33: Michael Day, Flickr
„Tiananmen Square“ <https://bit.ly/2J6b3qh>

ERSCHEINUNGSWEISE

Vierteljährlich (Feb., Mai, Aug., Nov.); Auflage: 3.000;
ISSN: 1865-3456; Redaktionsschluss Nr. 2 | 2019: 16.5.2019

MEDIADATEN

Das Urheberrecht an allen Beiträgen liegt bei der Tibet Initiative Deutschland oder bei den Autoren. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf elektronischen Datenträgern bedürfen der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Zeichnungen und Fotos können wir leider keine Haftung übernehmen.

Die Tibet Initiative Deutschland setzt sich seit ihrer Gründung 1989 für das Selbstbestimmungsrecht des tibetischen Volkes sowie die Wahrung der Menschenrechte in Tibet ein. Mit bundesweit 50 ehrenamtlichen Regionalgruppen / Kontaktstellen und rund 2.000 Mitgliedern gibt sie Tibet eine starke Stimme.



SAVE THE DATE!

Podiumsdiskussion // 06.06.2019 // 19 – 21 Uhr

Demokratischer Frühling in China: Berechtigte Hoffnung oder hoffnungsloser Fall?

Zum Gedenken an 30 Jahre Tian'anmen-Massaker in China

BERLIN

6.6. // 19:00 – 21:00 Uhr // Eintritt frei
Gethsemanekirche, Stargarderstraße 77, 10437 Berlin

„Die Demokratisierung ganz Chinas ist notwendige Bedingung für jedwede Lösung in der Tibet-Frage.“

Liu Xiaobo // chinesischer Schriftsteller und Menschenrechtler

Demokratische Bewegungen können im Zeitalter von Massenmedien schnell an Fahrt gewinnen. Auch in China und Tibet? Zum dreißigsten Mal jähren sich das Tian'anmen-Massaker in China und der Mauerfall in Deutschland. Aufbruchstimmung auch in Tibet im „Schicksalsjahr“ 1989: Die Demonstrationen für Freiheit und Unabhängigkeit werden jedoch blutig niedergeschlagen durch die chinesische Regierung.

Podiumsdiskussion mit renommierten Expertinnen und Experten aus Politik, Medien und Wissenschaft:

Margarete Bause // Bundestagsabgeordnete Bündnis 90/Die Grünen
Kai Strittmatter // Journalist und Buchautor, u.a. „Die Neuerfindung der Diktatur“
Roland Jahn // Journalist und Leiter der Stasiunterlagenbehörde BSTU, DDR-Bürgerrechtler
Thierry Dodin // Tibetologe, Universität Bonn
Axel Grafmanns // Geschäftsführer der Tibet Initiative Deutschland e.V. (Moderation)

BAMBERG

17.7. // 19.30 Uhr
Tibet – Never Give Up, Vom Partisanenkrieg zur Gewaltlosigkeit, Vortrag von Wolfgang Grader
In der esg, Markusplatz 1

DARMSTADT

24.8. // 10.30 – 15.30 Uhr
Info-Stand in der Fußgängerzone
Am Weißen Turm, Ernst-Ludwig-Straße

HEIDELBERG

16.6. // 11:00 – 19:00 Uhr
Lebendiger Neckar Infostand und Flohmarkt
Auf der Uferstraße in Heidelberg

13.7. // 11:00 – 14:00 Uhr

Mahnwache
Hauptstraße, Anatomiegarten

14.9. // 11:00 – 14:00 Uhr

Mahnwache
Hauptstraße, Anatomiegarten

HOF

7.7. // 16:00 Uhr
Geburtstagsfeier für den Dalai Lama
Oase, Schützenstr.2

ULM

14.7. // 12:00 Uhr
Info- und Verkaufsstand beim Allerweltsfest
Roxy, Schillerstraße 1/12

Weitere Termine:
www.tibet-initiative.de

»Was wir nach dem Tod mitnehmen, ist die Kraft
der eigenen positiven Bewusstseinsformen.«

Der 14. Dalai Lama



**MITGEFÜHL ZEIGEN –
ÜBER DEN TOD HINAUS**

Viele Menschen haben den Wunsch, etwas zu hinterlassen und über ihren Tod hinaus Gutes zu tun. Vielleicht möchten auch Sie, dass Ihre Unterstützung für die Tibet Initiative Deutschland nach Ihrem Ableben fortgeführt wird?

Entscheiden Sie schon heute selbständig, was eines Tages mit Ihrem Vermögen geschehen soll. Mithilfe einer testamentarischen Zuwendung haben Sie noch zu Lebzeiten die Möglichkeit, die Tibet Initiative Deutschland in Ihrem Nachlass zu bedenken und sich auch in Zukunft für Tibet einzusetzen.

**Gerne helfen wir Ihnen bei Fragen rund um die Nachlass-Spende.
Rufen Sie uns einfach an, oder schreiben Sie uns.**



Tibet Initiative Deutschland e.V.
Dr. Tina Lauer
+49 (0) 30 | 420 815 27
kommunikation@tibet-initiative.de



**TIBET INITIATIVE
DEUTSCHLAND**